

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattausgabe.

Schalter-Gasse geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7468.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

Tagblattausgabe Nr. 6650-55.

Von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7468.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: M. 1.40 monatlich, M. 4.20 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn, M. 6.35 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Postgebühren. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Druckerei Wilmanns, in den übrigen Städten in den Verlagen der betreffenden Tagesblätter und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagesblätter.

Ausgaben-Preis für die Zeile: 25 Hg. für deutsche Ausgaben; 30 Hg. für ausländische Ausgaben; 1.25 M. für die Zeile in der ersten Spalte; 2.50 M. für die Zeile in der zweiten Spalte; 3.75 M. für die Zeile in der dritten Spalte. — Auslagen-Merkmal: Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgelegten Tagen und Abenden wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abt.: Abt. des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lüchow 6202 und 6203.

Mittwoch, 27. November 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 554. • 66. Jahrgang.

Der zunehmende Druck der A. und S. für die Nationalversammlung.

W. T.-B. Königsberg, 26. Nov. Auf der Vollversammlung von 75 Delegierten der gesamten Garnison Königsberg ist gegen eine Stimme folgende Resolution vom Soldatenrat gefasst worden: Der Königsberger Arbeiter- und Soldatenrat und die versammelten 75 Vertreter der Königsberger Garnison bringen hierdurch zum Ausdruck, daß sie auf entschiedenste jede Diktatur, von wo sie auch kommen mag, verwerfen. Sie stellen sich entschlossen hinter die Reichsregierung und werden mit Gut und Blut dafür einstehen, daß so schnell es die politische Situation zuläßt, die Nationalversammlung einberufen wird, damit das deutsche Volk in die Lage kommt, sein Schicksal selbst zu bestimmen. Der Soldatenrat des 1. Armee-Korps in Königsberg i. Pr. Vorsitzende: (Geg.) Schöpfer.

W. T.-B. Wilhelmshöhe, 26. Nov. Der Arbeiter- und Soldatenrat bei der Obersten Heeresleitung hat heute an den Gouverneur von Kiel, Herrn Reichsstaatsabgeordneten Kose, folgenden Punktspruch gerichtet: Wir begrüßen lebhaft die Kundgebung der Kameraden von der Marine und schließen uns der von ihr ausgehenden Unterstützung gegenüber den Kämpfern in Berlin rückhaltlos an. Wir verurteilen mit ihnen auf das Schärfste das Treiben gewisser Rinderheute, weil wir darin die größte Gefahr für die Errungenschaften der Revolution und den Bestand des Reiches erblicken. Ebenso sind wir mit den Matrosen in Kiel eins in dem Wunsch nach einer Nationalversammlung, die alsbaldig unter Mitwirkung aller noch unter den Waffen stehenden einberufen ist. Bis dahin halten wir es für unsere Pflicht, die Regierung Ebert-Gaase mit allen Mitteln zu unterstützen. Der Vollzugsrat des Arbeiter- und Soldatenrates bei der Obersten Heeresleitung.

Der Sieg des Bolschewismus = Wieder-Aufnahme des Krieges!

Die Mahnung eines ententefreundlichen Blattes.

W. T.-B. Bern, 26. Nov. In einem Leitartikel des „Journal de Genève“ heißt es u. a.: Das Vertrauen Frankreichs in das deutsche Volk kann nur schrittweise wachsen. Gegenwärtig tun die Regierung Ebert-Gaase und die verschiedenen politischen Gruppen, die sie unterstützen, so viel sie können, um ihr Land aus einer fast verzweifelt Lage herauszubringen, um die wiederzuerbauenden Kräfte Deutschlands wieder zusammenzufassen, um die Fortsetzung der nationalen Arbeit zu finden und um Deutschland die Katastrophe einer gewaltigen sozialistischen Revolution zu ersparen. Dieses Rettungswerk verfährt alle verfügbaren Kräfte. Jene eine Nachschubkraft, die eine offensive Rückkehr des zu Boden geworfenen Imperialismus vorbereitet, sei wenig glaubhaft. Die Entente wird ohne irgendwelche Aufgabe der stipulierten Garantien gut tun, die Aufgabe der Regierung Ebert-Gaase zu erleichtern und so vorzugehen, daß diese eine Nationalversammlung zusammenbringt und Deutschland eine republikanische Regierung geben kann. Das deutsche Volk darf aber nicht vergessen, daß die Entente mit unverantwortlichen Leuten keinen Frieden schließt, wie Deutschland seinerzeit in West-Belgien. Der Bolschewismus wäre für Deutschland gleichbedeutend mit der Wiederaufnahme des Krieges, mit dem sicheren Einmarsch der Alliierten und mit den härtesten Friedensbedingungen. Das einzige Heil Deutschlands liegt daher in der möglichst baldigen Schaffung authentischer demokratischer Institutionen.

Die Stellung der „Unabhängigen“ zur Nationalversammlung.

Eine Berechnung des „Vorwärts“.

Berlin, 27. Nov. Zur schwierigen Lage der Unabhängigen heißt man im „Vorwärts“: Die Unabhängigen geraten durch das sozialistische Treiben in eine immer schwieriger werdende Lage. Sie sehen die Nationalversammlung kommen und müssen damit rechnen, daß ihnen die Wähler eines Tages sagen: „Ihr habt ja gar nicht gewollt, daß wir herausgerufen werden. Wie könnt ihr also verlangen, daß wir euch wählen?“ Wir glauben, trotz der „Vorwärts“, vor den Folgen einer solchen unglückseligen Testis warnen, daß alle Hölle überbetonen zu müssen, daß der Ruf nach der Nationalversammlung von unserer Partei ausgeht, und daß das allgemeine gleiche Wahlrecht eine Voraussetzung der Revolution, und insbesondere der sozialdemokratischen Tätigkeit in ihr ist. Wir sind überzeugt, daß eine andere, weniger klare Stellungnahme der Revolution und dem Sozialismus schadet.

Die Heimat-A. und S. und die Fronttruppen.

W. T.-B. Berlin, 26. Nov. An alle Arbeiter- und Soldatenräte der Heimat!

Kameraden und Arbeiter!

Jeder Tag bringt uns neue Beweise der Herzlichkeit, mit der ihr unsere heimziehenden Kameraden empfangt. Nehmt unseren Dank! Leider begehen unsere Brüder aber in einzelnen Städten einem gewissen Mißtrauen. Man fürchtet, sie ständen den Errungenschaften der Heimat feindlich gegenüber.

Kameraden und Arbeiter! Nichts ist weniger begründet als eine derartige Befürchtung, denn das Feldheer stellt sich rückhaltlos auf den neuen Boden und dankt allen in der Heimat für die geschaffene neue Heimat. Nie und nimmer werden die Feldtruppen der Reaktion die Hand bieten. Ein Mann nur kann behaupten, daß sie die Einsetzung der alten Gewalt herbeiwünschten, unter der gerade sie so schwer

gelitten haben. Das Feldheer will Ruhe und Frieden. Daher bitten wir alle Arbeiter- und Soldatenräte der Heimat auf das dringlichste, die heimkehrenden Truppen in jeder Weise zu unterstützen. Brüder, vergeht keine Stunde die ungeheure Gefahr, in der wir stehen! Jeder einzelne muß das Versteck aufheben, um zur Ruhe mitzuwirken! Es darf nicht zu einem Mißverständnis zwischen den Frontsoldaten und Heimaträten kommen. Wir haben die Freiheit! Aber nur Juchz erhält sie uns! Bereinigt euren Magen zu uns, daß Arbeiter- und Soldatenräte in Vertretung der Lage zurückkommenden Truppen Wagen, Betriebsstoffe und Geräte abnehmen und die Lösung der ungeheuren schweren Aufgaben des Rückmarsches hemmen. Noch ist es Zeit! Noch können wir Frieden, Brot und Freiheit sichern! Aber Mann für Mann muß einstehen für Ordnung und Ordnung. Nur dann kann es gelingen, nur dann! Der Vollzugsrat des Soldatenrates bei der Obersten Heeresleitung.

Eine Gesamttagung der Arbeiter- und Soldatenräte.

W. T.-B. Berlin, 26. Nov. (Drahtbericht.) Der Vollzugsrat gibt bekannt, daß die Delegiertenversammlung sämtlicher deutscher Arbeiter- und Soldatenräte am 12. Dezember noch Berlin zusammenberufen ist.

Walz ausgeschieden.

W. T.-B. Berlin, 26. Nov. (Amst.) Das Mitglied des Vollzugsrats Walz ist heute ausgeschieden. Die ihm vom Vollzugsrat erteilte Vollmacht, insbesondere die auf Gegenzeichnung der Erlasse des Kriegsministers, ist erloschen.

Ein wertvolles amerikanisches Zeugnis über unseren Rückzug.

W. T.-B. Bern, 26. Nov. Von einem Berichterstatter des amerikanischen Pressedienstes bei einer Sonderkommission bei der amerikanischen Armee wird unter dem 22. November erzählt, daß die Deutschen, die große Vorräte an Lebensmitteln und Munition mit sich führen, durch das schnelle Vordringen der amerikanischen Abteilungen an der luxemburgisch-deutschen Grenze überrollt worden seien. Während die deutschen Truppen auf dem einen Ufer des Rheines durchzogen, konnten sie die Amerikaner auf dem anderen Ufer des Rheines marschieren sehen. Darauf landeten die Deutschen einige Offiziere zurück, um die Amerikaner zu erforschen, nicht so schnell vorzurücken, da es den Deutschen unmöglich sei, so rasch abzumarschieren, ohne in Unordnung zu geraten. Es blieb den Amerikanern nichts anderes übrig, als ihre Bewegungen zu verlangsamen. Der Bericht schließt folgendermaßen: Die allgemeine Ansicht des deutschen Kriegsvolkes ist, die besetzten Gebiete ohne Tumult zu verlassen. Die Transporthemmung scheint zu Ende zu sein. Trotz der Niederlage scheinen die Deutschen guter Dinge zu sein. Die abziehende Armee läßt wenig Ausrüstungsgegenstände zurück und findet beim Rückzug Mühsal. Der allgemeine Eindruck herrscht vor, daß, obwohl geschlagen, die Deutschen nicht befeuert sind. Ihre Haltung den Amerikanern gegenüber ist quäntlich. Nach allen Berichten und trotz der revolutionären Gerüchte gehorchen die Truppen ihren Offizieren und ist wenig von Unordnung zu sehen. Lebensmittel scheinen unter den deutschen Truppen in Menge vorhanden zu sein. Man hat hier den Eindruck, daß die Besetzung des deutschen Gebietes friedlich verlaufen wird und daß die Amerikaner nicht wünschen ihren Einmarsch in Deutschland bedrückend zu gestalten. Es bestehen wenig Anzeichen, daß das Überschreiten der Grenze Unruhen hervorgerufen wird.

Petains Einzug in Straßburg.

W. T.-B. Straßburg, 25. Nov. Nach einer Meldung der France Presse heißt Marschall Petain, von General Castelnau begleitet, heute seinen feierlichen Einzug in Straßburg an der Spitze der Armee Gouraud.

Herr v. Bethmann Hollweg zu den bayerischen Veröffentlichungen.

W. T.-B. Berlin, 27. Nov. (Drahtbericht.) Der frühere Reichskanzler v. Bethmann Hollweg äußerte sich gestern einem Mitgliede der Schriftleitung der Deutschen Allgemeinen Zeitung gegenüber zur Veröffentlichung der bayerischen Regierung eine wie folgt: „Daß ein dankbar, daß Sie mir Gelegenheit geben, mich zu den bayerischen Veröffentlichungen über den Uffprung des Krieges zu äußern. Ich habe mindestens ein ebenso großes Interesse daran, die Wahrheit festzustellen, wie die bayerische Regierung. Mir scheint aber, daß man man der Wahrheit dienen will, man nicht Bruchstücke herausgreift, und aus ihnen eine Gesamtschau konstruiert, wie es, soweit ich sehe, ein Teil der Presse tut. Die bayerischen Veröffentlichungen der bayerischen Regierung bezeugen mir lebhaft auf den öfter reichs- und bayerischen Konflikt und auf unsere Stellung dazu, bedacht haben oder nicht die Gesamtschau noch die Vorzüge, welche sich in den Ansichten mit Verstand angeordnet haben. Lassen Sie mich die entscheidenden Stellen bezeichnen, soweit das in einem kurzen Gelehrten ohne Anhäufung von Anekdoten möglich ist. Es ist vollkommen richtig, daß der Oberste Beige stimmt haben, als es um den Abbruch des Zerfalls des Reiches gegen Serbien für nötig erklärte, daß wir uns auch zur Erfüllung unserer Pflichten ausdrücklich bereit erklärten, falls sich aus dem Vergehen gegen Serbien weitere frage-liche Konflikte ergaben sollten. Wir haben deshalb in keiner Form,

also auch nicht durch Hinweis auf die Verhältnisse des Reiches und auf den Verlauf des Generalstabes und des Kriegsministeriums behauptet, wir seien durch die Aktion Österreichs überrollt worden. Allerdings haben wir den Verlauf des Ultimatus vor seiner Ausübung nicht gekannt. Die gegenseitige Behauptung ist, jedenfalls soweit meine Person in Betracht kommt, unrichtig. Ich habe das Ultimatum auch, nachdem es danach zu meiner Kenntnis gekommen war, für zu spät gehalten. Unsere Politik trug dieser meiner Ansicht im Verlaufe Rechnung, doch danach hernach über die Gründe unserer Politik zu dem Vorgehen Österreichs gegen Serbien. Wir lag die Gesamtsituation? Heute wird wohl niemand mehr behaupten wollen, daß die große Politik Frankreichs seit 1871 unverändert auf die Wiedererlangung eines Gleichgewichts, diejenige Aufgabe mit besonderer Schärfe gerichtet war, die die Sicherung Konstantinopels gerichtet war. Russland betrieb speziell in Verfolgung dieser neuen Linie durch Vermittlung Österreichs eine diplomatische Auflösung der Stellung Österreich-Ungarns auf dem Balkan. Beide Mächte verfolgten damit Ziele, die nur durch eine kriegerische Lösung verwirklicht werden konnten. Beide Mächte strebten sich in ihrer Gesamtpolitik der antwortenden Unternehmung Englands. Daß diese Situation für Deutschland Ansehen gefährlicher wurde, jenseit die Stellung seiner herrschenden Bundesgenossen durch die unter russischer Beihilfe erfolgten militärischen Gefährdungen wurde, liegt auf der Hand. Man muß sich daran erinnern, daß das große Programm des Präsidenten Wilson die Versöhnungspolitik dazu auch heute noch auf seine Geltung wartet. Daraus noch feinerer Geltung ist, daß die nationale Selbstbehauptung im Falle der Aufrechterhaltung des Friedens durchaus nicht als allgemeines Gebot internationaler Moral angesehen wurde, daß vielmehr vielen Anhängern der Macht zu jener als vaterländische Tugend und der Krieg als letztes Mittel zu seiner Durchsetzung galt. Ich meine, der russisch-japanische Krieg, der Balkankrieg und der italienisch-österreichische Krieg sind dafür klassische Beispiele. Fortsetzung folgt.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Gründungsversammlung der deutschen demokratischen Partei in Wiesbaden.

Der Gründungsversammlung der deutschen demokratischen Partei war ein großer Erfolg beschieden; sie gestaltete sich zugleich zu einer wichtigen Kundgebung für den neuen republikanisch-demokratischen Staat auf verfassungsmäßiger Grundlage, für schnelle Einberufung der Nationalversammlung. Wohl selten zuvor hatten die Räumlichkeiten der „Zurgenossenschaft“ einen größeren Andrang aufzuweisen wie gestern abend, und auch der Verlauf war höchst befriedigend. Herr Justizrat Dr. Albert eröffnete als früherer Vorsitzender der Reichspräsidentenversammlung, die geschlossenen in die neue Partei übergetreten ist, die Versammlung mit herzlichem Begrüßungswort und einem Appell zu tatkräftiger politischer Arbeit jetzt und für alle Zukunft.

Herr Rektor Breidenstein erhielt sodann das Wort zu seinem Vortrag über „Die Stellung und die Aufgaben der deutschen demokratischen Partei“. Aus den Trümmern, in die uns der Weltkrieg und die Revolution im Innern geführt haben, sucht das demokratische geistige Bürgertum entschlossen einen Ausweg. Mit der neuen Staatsform haben sich neue Parteiorganisationen entwickelt, und als Einigung des gesamten wirklich liberalen und freiheitlich gesinnten Bürgertums tritt die deutsche demokratische Partei auf. Im Vordergrund stehen für sie die nationalen Aufgaben, die Verteidigung deutscher Kultur und Bildung, deutscher Selbstachtung und deutschen Pflichtbewußtseins. Die Partei lebt jene vernünftige internationale Verständigungspolitik an, die glaubt, aus der Gleichheit wirtschaftlicher Interessen eines einzelnen Standes eine internationale Organisation zu schaffen. Vergebens waren die Beteiligungen — so betonte der Redner — an die internationale Sozialdemokratie um Hilfe und Beistand in Deutschlands größter Not. Die Arbeiterschaft der Entente denkt in ihrem weitesten Teil genau so feindlich und chauvinistisch wie die übrige Bevölkerung. Deutsch will über allen Dingen die Partei sein, weil sie für die Interessen des deutschen Reiches eintritt, um den Frieden zu bringen, eine blühende deutsche Volksrepublik aufzurichten, und unseren österreichischen Stammesbrüdern den Eintritt in das Deutsche Reich zu vermitteln. In enger Anlehnung an die Ereignisse des Jahres 1918 nennt sich die Partei demokratisch, denn sie will das Volk in seiner Gesamtheit zum Verständnis der staatsbürgerlichen Aufgaben erziehen und zur pflichtbewussten Mitarbeit einstellen. Damit lehnt die Partei entschieden den Obrigkeitssinn ab, der unter Bismarcks Regierung gleichzeitig die Blüte seiner Entwicklung und auch den Keim seines Verfalls in sich trug. Das Wesen der demokratischen Republik gestaltet sich ebenförmig die Herrschaft der Arbeiterklasse wie die Herrschaft der Junker und Konfessionen. Gleiches Recht für alle bedingt auch gleiche Pflichten für alle und Rücksichtnahme des einzelnen auf das Wohl der Gesamtheit. Eine scharfe Abgrenzung tritt dann der Redner jenen unabhängigen Sozialdemokraten und besonders der Spartakusgruppe, deren Prinzip der Personlichkeit leugnet oder übersteht, und damit die Initiative des einzelnen völlig ausschaltet. Gerade der Bogenmut und der Unternehmungsgeist des einzelnen Sozialbürgers sind jetzt mehr als je nötig, um die wirtschaftliche Maschine Deutschlands wieder in Gang zu bringen. Zum größten Verderben müssen in unserem Wirtschaftsleben greifende, die Experimente in unserem Wirtschaftsleben greifende, die nicht im organischen Anschluß an das geschäftlich Gewordene erfolgen. Die Sozialisierung gewisser geeigneter Betriebe wird kein Mensch aufhalten wollen oder gar bekämpfen, aber die Aufhebung jeder Privatwirtschaft bedeutet eine Katastrophe unserer Wirtschaft. Alle diese Fragen müssen im Einverständnis aller beteiligten Kreise, nicht aber durch die Diktatur einer kleinen Klasse gelöst werden. Darum wird auch die Lösung nicht lauten: Klassenkampf, sondern: Einheitsbewußtsein. Nicht wie auf der Preisloosentwertung in Berlin von Verschiedenen erklärt wurde: Erst Sozialisierung, dann

Friede, sondern: Erst Friede und Brot, dann Aufbau unseres Wirtschaftslebens!, muß unser Lösungswort sein. Die Stellung der Deutschen demokratischen Partei zu der ebenfalls neu gegründeten Deutschen Volkspartei berührt den Redner nur insoweit, daß er die Telegramme fundgeb., welche sowohl den Reich und Wiener wie auch von dem Geschäftsführenden Auschuß der früheren Fortschrittlichen Volkspartei an ihn gelangt waren. Daß die Erklärungen von Reich und Wiener nicht die Billigung der Versammlung fanden, kam klar zum Ausdruck durch lebhaften Widerspruch bei Verteilung des Telegramms. Wenn von einem Zusammengehen der bürgerlichen Parteien in Zukunft die Rede ist, so ist eigentlich selbstverständlich, daß das Zentrum als selbständige Partei ausbeidet. Es hat seine Berechtigung verloren, denn die Trennung von Kirche und Staat wird nicht nur kommen, sondern sich auch in einer Form vollziehen, welche den geschichtlich begründeten Ansprüchen der katholischen Kirche wie auch dem religiösen Empfinden der Massen entspricht. Als ein erfreuliches Bekenntnis zur demokratischen Republik muß der bekannte Aufruf rheinischer Zentrumskreise gelten und die Bekanntmachung Eidenwalds dürfte zum nachdenklichen Veranlassung geben. Weit getrennt von der demokratischen Partei sind die Konservativen. Neue Ideal-Konservativen, deren völlige entgegengesetzte politische und gesellschaftliche Auffassung wohl zu verstehen ist, haben durch die Ereignisse der letzten Jahre häufig umgelernt, unentwegt die Alten bleiben aber unsere Agitatorkonservativen, die bei aller Betuerung ihrer völkischfreundlichen Gesinnung doch stets mit größter Voracht und dem größten Mißtrauen behandelt werden müssen. Die Ausführungen des Redners fanden eine Zufammenfassung in einem Aufruf, der im Anzeiger veröffentlicht werden wird. In einem ähnlichen Schlusssatz tief dann der Redner dem deutschen Volke, das jetzt nicht mehr einen Freund in der Welt hat, einen Bundesgenossen zur Hilfe, der es noch niemals im Stiche gelassen hat: die großen stiltlichen Mächte, die im Volke tief verankert sind und auch die Feuerprobe leicht wieder zu herrlich bestanden haben, und schloß mit dem Ruf des unerschrockenen Albert Trauerer: Ein Volk, ein Herz, ein Vaterland! Lang anhaltender Beifall gab Anzeichen der Zustimmung der Hörerschaft zu den gehaltenen Ausführungen.

Das Wort erhielt dann Hauptredakteur Heerborn; er kam dem Ersehnen, eine Erklärung über die zukünftige Vertretung der neuorganisierenden deutsch-demokratischen Partei in der Wiesbadener Presse abzugeben, nach und erklärte unter Hinweis darauf, daß das Wiesbadener Tagblatt bereits vor der Gründung der neuen Partei für eine Neuorganisation und Zusammenfassung des Bürgertums einschließlich der daraus zu ergebenden sozialistischen Arbeiterschaft auf breiterer demokratischer Grundlage einzutreten sei, der neuen Partei mit Glückwünschen die Vereinwilligkeit zur Mitarbeit. Die Erklärung schloß: „Unserer Mitarbeit, freilich schwer verständlich unter voller Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit unserer Stellung, die sich also nicht nach irgend welchen Vorstandsbeschlüssen, sondern nach unserem eigenen politischen Urteil und Gewissen richten wird. Unserer freudigen Mitarbeit aber insofern, als wir unser eigenes politisches Wollen mit dem neuen Geist eins wissen, bei der in der neuen Partei für das neue Deutschland lebendige Mitarbeit kräften und vor allem auch den ausreichenden Schutz unserer idealen Güter erziehen soll. Es gilt unserer Ansicht nach, gegenüber der Sozialdemokratie, der wir ihre lebigen Erfolge nicht mißgönnen und das Erreichte nicht schmälern wollen, durch eine möglichst breite Organisation, die aus allen Verufen Frauen und Männer, vor allem die zu geistiger Führung berufenen, bezugsichtigt, auch dem nicht sozialistischen Staatsbürgertum diejenige Stellung in unserer Nationalversammlung und unserem ganzen politischen Leben zu schaffen, die ihm nach seiner ganzen wirtschaftlichen, kulturellen und geistigen Bedeutung für das deutsche Volk gebührt. In diesem Sinne also sind wir, das Wiesbadener Tagblatt, bei ihrer Begründung einer freiheitlichen deutschen demokratischen Partei für Kassau als Ihr Bundesgenosse zu aller Unterstützung bereit und rufen wir selber mit Ihnen die Bürger und Bürgerinnen Wiesbadens und Kassaus zur regen freudigen Mitarbeit auf.“ Der Redner schloß mit der Versicherung des Glaubens an die deutsche Zukunft trotz der jetzigen schweren Not der Zeit.

Herr Professor Dr. med. Sells sprach dann in eindrucksvoller Weise im Namen der „Partei der Parteilosen“, d. h. der großen Zahl derer, denen bisher keine der alten Parteien aufsteht, sei es, weil sie zu wenig in der Praxis und zu viel in der Theorie leiheten, sei es aus diesem oder jenem Grunde. In rückhaltloser Offenheit trat der Redner dafür ein, daß man jetzt mit diesem Standpunkt drehen müßte. Die neue Zeit erfordere charakteristische Männer und Frauen, die künftige auch, wenn es nötig sein sollte, den fackeligen politischen Kampf nicht scheuten, wie dies früher unter der Herrschaft der alten Parteien leider nur zu sehr der Fall gewesen sei. Und der Redner sagte sicherlich die ungeschminkte Wahrheit — und die Unterbrechung seiner Ausführungen durch stürmischen Beifall bewies, daß er den meisten Versammlungsmitgliedern aus der Seele gesprochen hatte —, als er sagte: „Wir müssen offen werden, daß wir den Bekennern mit mehr oder weniger

Aus Kunst und Leben.

* **Bunter Abend.** Und **bunterbunter Kunn!** er nicht sein. Doch schweigen wir über all die Abänderungen und Umstellung in Programmen und Vorträgen: — es galt 'a die Wohlthätigkeit! Der kleine Saal des Kurhauses war in sehr erfreulicher Weise gefüllt. Im Namen des Vorstandes der „**Studentischen Volksunterstützungsvereine**“, von welchem die Veranstaltung — zum Besten der heimkehrenden Wiesbadener Krieger — ausging, begrüßte Cand. med. **Vohle** die Zuhörer und wies auf die Bedeutung des Unternehmens in dieser schweren Zeit hin. Und es nahten die Wohlthätigen alle in langer Reihe. Derbeitscheibe **Herta Grothus** — ein Bild unverzagten deutschen Jugendmutes — und sprach mit warmfühelndem Ausdruck den warm gefühlten Prolog von **Bernh. Grothus**. Möge es zur Wahrheit werden das Wort: „**Freie uns, o Herr, und eine wieder — zu einem deutschen Körper alle Glieder!**“ ... Ein späterer Vortrag von **Herta Grothus**, ein erschlafflicher **Einbreitrankeitsfall**, war für den „**Bunten Abend**“ leider gar zu düster gewöhnt, doch ihr sonniges Talent leuchtete auch hier unverkennbar hervor. Erschien **Villa Haas** und sicherte durch ernste, edle Empfindungsweise „**lieben alten Liebern**“ von **Schumann**, **Brahms** und **Strauß** erneute Anziehungskraft: wie gerne läßt man sich von der purpurinen **Mil** ihres dunklen **W-**Organs umfassen! Zeigte sich mit seiner geliebten **Geig** im Arm: **Ernst Lindner** und spielte **Mozart's** **Violinsoloz** schlicht und sinnig, wie sich's gebührt; und **Bernad Sarasates** „**Jaueunerweisen**“ effektiv und glänzend; außerdem mit besonders liebevoller **Einpabe** das „**Gebet**“ von — siehe unten. **Erste** die Augen auf sich die feinstimmige **Therese Rille** **Reichel** und ließ den Zuhörer die Ohren spizen bei ihrem **artifiziellen** Vortrag bekannter **Quint-Volk-Lieder**. **Schritt** heran **hochgehobenen Gouties**: **Krau Thiel** **Hummel** und **sich** und **Dichtungen** von **C. J. Rager**, **J. Münchhausen** ufm.

alle nicht gehabt haben, sei es aus Mächtigkeiten aus Geschäfts- oder anderen mehr. Das muß in Zukunft aufhören. Ebenso offen erklärte der Medner, daß er auf dem Boden des Christentums stehe, und wie er in politischer Beziehung jede Meinung Andersdenkender achte, so verlange er auch von seinem Grundpfeiler aus die christliche Weltanschauung respektiert. Nur mit solchen Grundfähen könnten wir in dem Kampf, den das deutsche Volk kulturell mit den anderen Mächten zu führen habe, siegen.

Der nächste Redner, Herr Barrer Philipp, war bis vor wenigen Monaten noch draußen an der Front. Amt und Würde haben es ihm bisher verlag, in politischen Versammlungen aufzutreten. Er spricht aus tiefer Seele über den Unfortschritt, wie wir über Nacht aus einem Oberchristenthum zu einem Volksthaat wurden, in dem es jetzt heiße: Alle Bürger, Männer und Frauen, tut eure Schuldigkeit, seid auch der Verantwortlichen der neuen Zeit bewußt. Für die neue demokratische Partei: aber hofft der Redner, daß in ihr vor allem auch die innerlichen Berie zu ihrem Recht kommen werden. Denn der eigentliche Grund unseres Zusammenbruchs an der Front sei letzten Endes auch ein innerlicher gewesen. Und tief bewegt schloß er der Feldprediger aus seinen Erlebnissen, was nach den verheißungsvollen ersten Offensivtagen im März dieses Jahres allmählich der Rückschlag kam und der Glaube in unsere Führung verloren ging, der Glaube an uns selbst. Was uns Deutschland wird — so schloß der Redner — das bestimmt der deutsche Geist, und der ist nicht zu Ende. Der deutsche Gedanke hat das Letzte noch nicht geleistet. In diesem Sinn, so aus der Innerlichkeit des deutschen Gemüths mit ganzer Kraft soll die alte Losung heißen: Arbeiten und nicht verzweifeln! (Beifall.)

Frau Meißner gibt ihrer Genugtuung Ausdruck, daß die Frauen und Mädchen eines Morgens als wohlberedigte Bürgerinnen erwachen. Sie begrüßt aus freudigkeit, daß heute die Frauen die Patenstelle bei der neuen deutschen demokratischen Partei einnehmen und stellt in Aussicht, daß sie sich mit ganzer Kraft dafür einsetzen wollen, die neue Partei zu fördern. Im übrigen trat die Rednerin in längeren wohlüberdachten Ausführungen für die völlige Gleichberechtigung der Frauen ein und hob noch insbesondere ihre Aufgabe für die Völkerverständigung beim Völkerverbundgedanken hervor.

Herr Dr. Asensthal erläuterte dann in programmatischer Weise die verschiedensten politischen Zeit- und Streitfragen. Das soziale Unrecht müsse beseitigt werden, oder es dürfe an seine Stelle nicht etwa die rücksichtslose Verstaatlichung eintreten, wie dies durch den Bolschewismus in Rußland geschehe. Dies könne für Deutschland, das ganz anderer Struktur sei, zum größten Unheil werden. Es müsse vielmehr ein System der verschiedensten Maßnahmen eintreten, die soziale Gerechtigkeit müsse erstrebt werden in einer organischen Entwicklung, aber nicht auf dem Wege des Umsturzes. Auch in der Kirchenfrage müsse ein anderer Geist Platz greifen.

Herr Stadterordneter Hansen gibt in schlichten, aber nicht desto weniger eindrucksvollen Worten seiner Meinung als Vertreter des Handwerks Ausdruck. Er verlangt sofortige Einberufung der Rationalversammlung, denn außer den Sozialisten gäbe es auch noch andere Menschen, die mitreden wollten. Die Sozialisten führten heute das gleiche autoritäre Regiment wie früher die Regierung im Obrigkeitsstaat. Die neuen Verhältnisse hätten manche Änderungen mit sich gebracht. Es gebe heute nur noch zwei Arten von Menschen: Arbeiter und Bürger, eine sozialdemokratische und eine demokratische Partei. Deshalb dürfe es eigentlich nur eine bürgerliche Partei geben. Redner schließt unter lautem Beifall: Jetzt heißt es, ruhig bleiben, sonst sind wir verloren für alle Zeiten.

Herr Leutnant Dobra ist eben erst von der Front zurückgekehrt. Er betont, daß die Soldaten, die jetzt heimkehren meistens gar nicht wissen, wie es sich bei den jetzigen politischen Vorgängen verhält. Auf jeden Fall wollten die Soldaten jetzt ruhiges, ordnungsgemäßes Leben führen, das könnten sie aber nicht, wenn die Unabhängigen aus Ruder lämen. Es sollte darum, die heimkehrenden Soldaten durch die neue demokratische Partei aufzuklären und namentlich die vielen unter ihnen, die früher keiner Partei angehört, für die Sache zu gewinnen.

Herr Dr. Weher erklärte, daß wir von einer Diktatur in die andere getreten seien und uns jetzt die dritte droht: die Diktatur des Feindes. Man müsse sofort tatkräftig handeln. Wenn der Feind einmarschiere, müsse er ein stark organisiertes demokratisches Bürgergremium vorfinden.

Herr Dr. Wildstein antwortet, vom dem Brennermuth des Herrn Professor Seile angenehm berührt, mit seinem eben-
falls offenen Verstandnis als Jude. Er verlangt für
das Judentum volle Gleichberechtigung und stellt die freudige
Betheiligung der Juden in der neuen deutschen demokratischen
Partei zum Besten des deutschen Volkes in Aussicht. (Beifall
der Versammlung.)

Hierauf schließt Herr Justizrat Dr. Hübner mit Dankesworten die anregend verlaufene Versammlung. W. E.

— Lebensmittelverteilung. Der Preis für die am Freitag und Samstag zur Verteilung kommende Butter beträgt nicht, wie infolge eines Druckfehlers bekanntgegeben wurde,

hren: ihr tief-melodisches Organ, der christliche Schwung und harmonische Reiz ihres Vortrags —: hier lernte man die Kunst der Sprache verstehen. . . . Und nun die edlen Sänger: Christian Streib mit der Arie aus „Roberto“ des Italieners Puccini, Alexander Rippl, seines Sieges gewiß, mit dem Bajazzo-Prolog des Italieners Leoncavallo (der gar lärmend dazwischen verlangt wurde), Viktor v. Schenk mit der Arie des „Canto“ von demselben Italiener Leoncavallo — alles zum Empfang der deutschen Arie! Nun, wo Verfehle so aus voller Seele und frischer Hehle gesungen wird, mögen die nationalen Empfindungen beiseite bleiben. . . . „Der Mann ist da! trete nah!“ Er spielte Chopin — wie er Chopin spielen kann: in vornehmer Auffassung, schaffend und grundmusikalisch. Und doch wir nur seine Begleitung an der Vorgenannten nicht vergessen! liegt in seinem Gesellen immer auch ein meisterliches Zeitalter und ein freundlicher Dank und Abschiedsgruß des Ehrenaudiums! In diesem Herrn Direktor Eugen Wang, — die solgestunde drohte. Schluß. O. D.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Die dreijährige Choler-
epidemie hat im Wiener Bürgertheater schon lange
Weg. Nun ist sie da und heißt diesmal „Der dunkle
Hahn“. Die einfühmenden und unersätfäht wieneri-
schen Melodien, die Choler förmlich aus dem Armel schüttelt,
erlen zuweilen heraus. Cesar Friedmann und
Joh. Horzer, die geschickten und talentvollen Schreiftisten,
ben eine Handlung erkennen, die in das Bereich des Kinos
eingeführt. Es war ein großer Vereitenerfolg.

Wissenschaft und Technik. Wie die „Scientific American“
richtet, hat ein japanischer Chemiker Prof. Sato
Verfahren entdeckt, um aus der Sojabohne einen nicht
entzündbaren Ertrag für Zelluloid herzustellen. Eine Ge-
sellschaft mit 1 Million Dollar Kapital baut bei Tokio eine
Fabrik zur Erzeugung dieses sog. Celluloid.

33 Pf., sondern 24 Pf. je 36 Gramm. — Es gelangen von Donnerstag bis Samstag in den hiesigen Kolonialwarengeschäften an die Einwohner, Umlauber und Neubinzungehörige (nicht an Gasthöfe und Wirtschaften) Sendläse zur Verteilung, die bei hiesigen Händlern durch den Arbeiter- und Soldatenrat beschlagnahmt worden sind. Jede Person erhält 1 Sendeläse im Gewicht von mindestens 36 Gramm zum Preis von 1.25 M. je Pfund. Sollte an dem Gewicht eines einzelnen Stückes etwas fehlen, so muß der Kleinbändler entsprechend nachwiegen. — Die Reichstelle für Gemüse und Obst hat den Kleinhandelspreis für Souveränt auf 33 Pf. je Pfund festgesetzt. In letzter Zeit wurde vielfach ein bedeutend höherer Preis gefordert, der bei der großen Menge unter dem Höchstpreis angebotenen Weichfräuts nicht gerechtfertigt ist. Käufer von Souveränt wollen die Überforderung sofort anzeigen an die städtische Preisprüfungsstelle erhalten. — Die städtische Lebensmittelamt weist nochmals darauf hin, daß alle Waren, die nicht bis zum Ablauf der Verfallszeit abgeholt sind, verfallen. Die Verbraucher haben kein Recht, auf dem Bezug von verfallenen Waren zu bestehen, im Gegenteil ist es den Geschäftsinhabern wegen der wöchentlichen Abrechnung mit den Verteilungsstellen strengstens unterzogen, ihren Kunden noch nachträglich Verteilungswaren auszubändigen.

— Die Straßenbahnverwaltung gibt bekannt, doch am 28. und 29. November auf Verfügung des Gouvernements Mainz die Mainzer Briefe von morgens 7½ Uhr bis mittags 1 Uhr für den Straßenbahnverkehr gesperrt ist. Die Straßenbahnen fahren während dieser Zeit nur bis Kaiser-, Wiesbadener Straße; im übrigen wird der Betrieb regelmäßig aufrechterhalten.

— Ein Bauernrat in Wiesbaden. Die Landwirtschaft betreibenden Einwohner der Stadtgemeinde Wiesbaden werden zwecks Wahl eines Bauernrats auf Freitagabend 8 Uhr in den kleinen Saal der „Turngesellschaft“ eingeladen.

— **Fliegerabsturz.** Vor einigen Tagen ist ein Flugzeug, das ausweichend von der Westfront kam, über dem Niederwald zwischen Nationaldenkmal und Jagdschloß aus beträchtlicher Höhe infolge Motorschleis abgestürzt. Die beiden Besassen, ein Leutnant und ein Unteroffizier, wurden tot aufgefunden. Ihre kretelich verunstalteten Leichname wurden, nachdem eine Gerichtsleichenkommission den Totbestand ausgenommen, nach Müdesheim gebracht.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

ht. Klein, 26. Jhr. Der Arbeiter- und Soldatenrat fing Sonntagabend zwei Bogen mit Lebensmitteln ab, die ein gewisser Dr. Eversfeld seinem hier lebendsten Schwiegersohn, dem Sanitätsrat Dr. Klein von der Front zuführen wollte. Die Bogen bargen mehrere Zentner Wurst, Schinken, Fett, Rasteler Nippenspeier im Werte von etwa 20000 Mk. — Von der gleichen Kontrolle wurden ferner zwei mit allerlei schönen Sachen ladene Autos und ein Bogen mit Likörmitteln, alle zum Wehen kommand, angehalten. — In einem solchen Geschäft hand man bei der Rauprüfung der Kartellgeschäfte statt der erbosteten Kartellisten noch 17 Zentner verheimlichter Viehfleisch.

FC Elmburg. H. Rev. Gestern wurde in der hiesigen Eisen-
schmiedehütte die vollständige Arbeitszeit eingeführt und
gleichzeitig auch der Tag- und Nachtbetrieb aufgenommen.

ht. Das Demburg u. d. H. d. R. Die nach Millionen
vertheilten Einrichtungsgegenstände des Großen
Hauptquartiers, das bekanntlich Mitte November nach die
verlegt werden sollte, durch die Quantummäßigung jedoch der Auf-
lösung verfiel, werden seit einigen Tagen öffentlich durch den
Arbeiter- und Soldatenrat an den Weisheitsenden versteigert, nach-
dem viele Sachen, meistens Wäsche, schon unter der Hand verkauft
worden waren. Für mehr als eine halbe Million Mark war, wie
berichtet, bereits geschlossen worden. Diese öffentlichen Versteige-
rungen haben nun zu erheblichen Unheimlichkeiten geführt und
mühten infolgedessen heute eingestellt werden. Die noch zurück-
gebliebenen bedeutenden Mengen von Einrichtungsgegenständen
jedweder Art wurden dem Arbeiter- und Soldatenrat der Stadt und
dem Oberrathenrat zur Verfügung gestellt. Sie sollen später an die beimgeliebten Rentoldaten, die einen Hausstand gründen
wollen, abgegeben werden.

Neues aus aller Welt.

Ein heftiger Selbstmord. W. T. B. Wien, 24. Nov. Der Selbstmord in der Rabattenkaserne des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 10, welcher am 22. October einen Selbstmordversuch trieb, war schon wieder hergestellt worden. Die Blätter nehmen als Ursache des Selbstmordes den Schmerz über den Zusammenbruch des alten Kaiserthums an.

Handelsteil.

Industrie und Handel.

* Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin: für 1927/18 14 Proz. auf 200 000 000 M. (auf 184 000 000 M. im Vorjahr 12½ Proz., vor zwei Jahren 12 Proz., vor drei 11 Proz., vor vier 1 Proz.).

* Vom Zinkhüttenverband. Berlin, 26. Nov. Die amtliche Verteilung der Aufträge wird voraussichtlich schon vom 1. Dezember ab aufgehoben werden. Im Einklang damit wird dann der Zinkhüttenverband auch die Preise für Zink festsetzen.

Ausländische Wechselkurse.

w. Zörich. 25. Nov. Wechsel auf Deutschland 63.50
(zuletzt 37.75), auf Wien 81.- (32.-), auf Holland 204.53
(206.-), auf New York 4.88 (4.91), auf London 23.25 (23.80),
auf Paris 891.6 (897.20), auf Italien 74.75 (75.-), auf Kopen-
hagen 126.80 (131.50), auf Stockholm 138.50 (139.50), auf
Christiane 135.- (135.50), auf Petersburg 70.- (71.-), auf
Madrid 96.75 (90.-), auf Buenos-Aires 220.- (221.-).

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

W. T. B. Farlin, 28. Novbr. (Drahtbericht.) Telegraphische
Anzahlungen für

Norland	225.00	fl.	McK.	225.00	fl.	for 100	1914-15
Denmark	17.50	fl.		175.00	fl.	100	Kennett
Schweden	185.00	fl.		105.75	fl.	100	Kennett
Ferwegen	180.75	fl.		17.50	fl.	100	Kennett
Schweden	128.75	fl.		128.00	fl.	100	Kennett
Oesterreich-Ungarn	54.70	fl.		54.80	fl.	100	Kennett
Engländer	00.00	fl.		00.00	fl.	100	Low
Konstantinopel	00.00	fl.		00.00	fl.	1 türk. Pf.	
Spanien	136.00	fl.		137.00	fl.	100	Ponatas
Heilingsfors	74.25	G.		74.75	fl.		

Wettersvoraussage für Mittwoch, 28. Novbr. 1913

Erneute Trübung, Regenfälle, mild, schwache bis mäßige
südliche Winde.

Wasserstand des Rheins

		am 27. November.			
Fieberh.	Pegel:	0.66 m	gegen	0.57 m	am gestrigen Vormittag.
Cabb	"	1.00 "	"	1.51 "	"
Main:	"	0.018 "	"	0.015 "	"

Die Abend-Ausgabe umfasst 4 Seiten

Hauptgeschäftsführer: H. Agerboch.

Verantwortlich für Redaktions- und politische Redaktionen: H. Hegerberg; für den Unterhaltungs-Teil: H. v. Rosenfeld; für den lokalen u. provinziellen Teil und Gerichtssachen: H. Roscher; für den Handels-Teil: W. St. für die Anzeigen und Anzeigen: G. Dornau, Amts- in Wiesbaden, Druck u. Verlag der L. Schellendergischen Buchdruckerei in Wiesbaden

—Spezialkunde der Schriftleitung 12 Bde 1 170.

Bekanntmachung.

Zum Durchmarsch der Truppen der Feldarmee ist die Straßenbrücke Mainz am 28. u. 29. 11. 18 von 7.30 vorm. bis 1 Uhr nachm. für Wagenverkehr und Straßenbahn gesperrt. Fußgänger dürfen die Brücke passieren. Verboten ist das Stehenbleiben.

Zu Überhandlungen werden nach den allgemeinen gültigen Polizeivorschriften bestraft. F 637

Mainz, den 27. November 1918.

Der Vorstandschaft der Arbeiter u. So. Partei Mainz: Birk.

Gouvernement Mainz v. S. d. Gouverneur. für d. Chef des Staates: Sommer, Major.

Veränderung in der Brotversorgung.

I. Die am 24. September 1918 geänderten Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über die Regelung des Verbrauchs von Mehl und Brot in Wiesbaden vom 2. Mai 1917 werden aufgehoben und durch folgende ersetzt:

Ausführungs-Bestimmungen

zu der Verordnung über die Regelung des Verbrauchs von Brot und Mehl in Wiesbaden vom 2. Mai 1917.

Au § 3.

Anstelle der Heraushebung der den Brotbezugsberechtigten zustehenden Mengen von 40 gr je Kopf und Tag, abgezogen von 2. Dezember 1918 ab 1770 gr Mehl oder 2400 gr Brot in 2 Rationen je 1200 gr als Wochenmenge zur Verteilung.

Au § 4 (Schwerarbeiterzulagen).

Die vorstehend erwähnte Erhöhung von 40 gr je Kopf und Tag wird auf die bisher angegebenen Schwerarbeiterzulagen in Anrechnung gebracht. Es erhalten demnach an Zulagen wöchentlich:

Schwerarbeiter (S 3) 1/2 Wochenmenge = 1 Maß von 1200 gr.
Schwerarbeiter (S 2) 1/4 Wochenmenge = 1/2 Maß von 300 gr.
werdende Mütter (M) 1/4 Wochenmenge = 1/4 Maß von 300 gr.

Die bisher gewährte Zulage für Kinderzuschlag (S 1. Artikel) wird durch vorstehende Erhöhung der Ration um 40 gr mehr wie ausgeglichen und fällt deshalb fort.

Au § 6.

Mehl anstatt Brot darf nur in der Mischung des Kriegsbrottes bezogen bzw. abgegeben werden.

Au Absatz Reisbrotmarken.

Am Umlauf können Reisbrotmarken von 300 gr Brot je Kopf und Tag bezogen werden.

II. Verordnung für den Stadtkreis Wiesbaden vom 2. Mai 1917.

Die am 24. September 1918 angeordnete Veränderung wird wie folgt ersetzt:

Einheitsbrot.

Als Einheitsbrot wird beibehalten: Kriegsbrot aus 94 % ausgemahlenem Mehl nach der vom Magistrat festgesetzten Mischung.

Die Wochenmenge wird herabgesetzt in 2 Rationen Brot mit je 1410 gr Teigengewicht und 1200 gr Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Backen.

III. Krankenbrot.

Unter Aufhebung der Bestimmungen vom 24. September 1918 werden hiermit folgende Anordnungen über Verteilung von Krankenbrot erlassen:

1. Weizenbrot aus 1710 gr 94 % Weizenmehl einschließlich 25 % Auszugsmehl in 2 Rationen Brot mit je 1260 gr Teigengewicht und 1130 gr Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Backen.

2. Grahambrot. Als eine Wochenmenge werden 2 Maß Brot verabfolgt mit gleichem Gewicht wie unter Riffer 1.

3. Zwieback. Eine Wochenmenge beträgt 3 Pakete mit zusammen 1800 gr Verkaufsgewicht (jedes Paket 600 gr).

IV. Höchstpreise für Brot und Mehl.

Unter Aufhebung der Verordnung vom 24. September 1918 werden folgende Preise ab Verkaufsstelle festgesetzt:

für 1 Kriegsbrot von 1200 gr Verkaufsgewicht 65 Pf.
für 1 Weizenbrot von 1130 gr Verkaufsgewicht 80 Pf.
für 1 Grahambrot v. 1130 gr Verkaufsgewicht 75 Pf.
für 1 Wochenmenge Zwieback von 3 Paketen 4.50 Mk.
für 1 Kilo gemischtes Kriegsmehl 54 Pf.

Infrastruktur.

Vorstehende Bestimmungen treten vom 2. Dezember d. J. ab in Kraft.

Wiesbaden, den 26. November 1918.

Der Magistrat.

Weihnachtsangebot

Zigarren 100 St. 24. — Mk. u. höh. Preis.

Zigarillos 10 St. 2. — Mk.

Reiner Tabak 1 Pfd. 12. — Mk.

Zigarren-Erb Bismarckring

Edel Dohle, Str.

Eichenrundholz in

Wagnerzwecken

Gartenpfosten

Sackflöße

billigst (Brennholzpreise)

Holzhandlung Blum.

Fahnen

zum Einzug und Empfang unserer herrlichen Truppen

empfehlen in allen Größen und Preislagen

Wiesbadener Fahnenfabrik

Geschäftsführer Ellenbogengasse 12, 1. St.

Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten.

Telephonische Anfragen unter Nr. 458 erbeten.

Öffentliche Versammlung

aller im Gastwirtsgewerbe beschäftigten Personen

Freitag, den 29., abends 11 Uhr,

Walhalla, Mauritiusstraße

Tagesordnung:

Die wirtschaftliche Lage der Angestellten vor und nach dem Kriege.

Referent: Reichstagsabg. Dr. Quark.

Zu dieser Versammlung laden wir alle männlichen und weiblichen Angestellten. 1296

Sollmögliches Erscheinen aller ist dringend notwendig.

Habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Sanitätsrat Dr. van Meenen

Arzt für innere und Nervenkrankheiten.

Sprechstunden wochentäglich von 9-10 u. 3-4 1/2.

Walmühlstraße 61. Telefon 253.

Habe meine ärztliche Tätigkeit, auch

Kassenpraxis, wieder aufgenommen.

Dr. Bossert,

Arzt für innere und Nervenkrankheiten,

Rheinstraße 70, I.,

Vorläufige Rufnummer 1831.

Habe meine Praxis wieder

vollständig aufgenommen.

F. Lichtenstein,

Dentist.

Sprechstunden: Von 9-12 u. 2-5 Uhr.

Langgasse 54 I

neben Restaurant „Mutter Engel“.

Habe meine Zahn-Praxis

wieder aufgenommen.

Karl Märker

Dentist

Langgasse 1, Eingang Marktstr.

Sprechstunden von 10-12 u. 2-5 Uhr,

Sonntags keine Sprechstunde.

Jehige Telephon-Nr. 3139.

Zahn-Praxis

Franz Strube, Gr. Burgstraße 8.

Habe meine

Herrenschneiderei

wieder eröffnet und halte mich in allen einschl.

Arbeiten bestens empfohlen.

Neuanfertigung :: Umarbeiten :: Reparaturen.

Hartwig Müller

Kirchgasse 21.

Habe meine

Herren- und Damenschneiderei

wieder eröffnet und empfehle mich in allen in mein

Fach einschlagende Arbeiten.

Jacob Diehl, Bleichstr. 19, I.

(früher C. Zie.)

Spezialität: Skizzen

Gratis

Neuheit: Schneebilder

erhält jeder bei einer Aufnahme von 6.— Mk. an das beliebige

„Geschenkbild“

vom 10. November bis 1. Dezember.

Gut durchheizte Räume.

Geöffnet Wochentags v. 9-1 u. 3-7 Uhr. Sonntags v. 10-2 Uhr.

Photographie E. Schmidt.

Michelsberg 1.

Herrenschneider

Hermann Schmidt, Sedanplatz 7, 1.



Pelzgarnituren

nur neueste Fassons.

Umarbeitungen sofort wie neu im Hause.

Maraboutkragen von Mk. 22.50.

Kuss, Rheinstraße 43.

Grüne Radler

Tel. 1710

Mittelfr. 3. über alle vorl. Arbeiten u. Transporte. Auf Karl Ludwig, Arianenstraße.

Schnellsohlerei

47 Röhrenstraße 47.

an der Taunusstraße. Alle Reparaturen werden sofort u. billig auszuführen auch miteingebrachte Material wird verwendet.

Sohlen und Fied

werden in 1-2 Tagen u. prima Material u. Preis gemacht. Auch wird miteingebrachte Material bezahlt.

Schulz, Str. 7, 1. St. 2.

Biotherapie

Einzelne schwere Fälle von

Nervenerkrankungen

für obiges Selbststudium

erlaubt. Off. u. 28. 966 an den Taub-Verlag.

Wer kann sich eine

Wohlfühlende nach Krank.

furt mitnehmen? Jeder.

Lehrmeister Str. 20, 2.

Amliche Anzeigen

Bekanntmachung

Ausgabe von Mehl für die 4. Reichsloste Woche vom 21. bis 27. Oktober 1918

am Donnerstag, den 28. November 1918, in den hiesigen Geschäften, und zwar für jeden Er-

wachsenen 200 Gr. und für Kinder 100 Gr. (mit Ausnahme der Selbstver-

sorger für Mehl). Die Lebensmittel-Ausweiserte ist vorzulegen.

Sonnenberg, 27. 11. 1918.

Buchst. Vizepräsident.

Bekanntmachung

Ausgabe von Margarine am Donnerstag, den 28. November 1918 in den hiesigen Geschäften (40 Gr. für jeden verformungsbe-

reiteten Einwohner mit Ausnahme der Selbstver-

sorger). Die Lebensmittel-Ausweiserte ist vorzulegen.

Sonnenberg, 27. 11. 1918.

Buchst. Vizepräsident.

Nichtamt. Anzeigen

Kleine Flaggen

empfehlen: Wenzelhauser u. Kollmann, Lützen, Straße 17.

Sofenträger.

Kraftige Feld-Soenträger u. Harze, selbstverf. Hand-

schuhe und Rittstärken billig bei Fritz Ström, Kirchstraße 50. 1229

Leiterwagen

werden zu jed. annehm. Preis ausverkauft.

Böttcher, Wellstr. 47.

Rohle-Papier

für Großverbraucher bei Büro „Hansa“.

Schulstraße 8.

Wirtschaftsmühlen

für jeden Gebrauch verwendbar, wieder vorrätig.

A. Baer & Co.

Wellstr. 51.

Erstjahrgänge und

Flede,

Sohlenschen, Leberstöße, billige, Wierers, Rabatt, G. Hartmann, Kerkstr. 42.

la Gelbe Möhren

Je 100 St. 13.—

fr. Haus Nr. 14.

W. Hattmer, Schwalbacher Straße 93.

Telephon 3988.

Neu angekommen:

1 Waggon Rotkraut

Verkauf an jedermann und jedes Quantum

Anapp, Friedrichstraße 8.

Restaurant „Zur Börse“

Mauritiusstraße 8.

Donnerstag, den 28. November:

Has im Topf mit Klößen.

Kaffee Orient.

Täglich Künstler-Konzert.

Kapella De Poll-König.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Walhalla-Kaffee.

Von Dienstag,

den 26. November ab sind sämt-

liche Restaurationsräume

wieder während des

ganzen Tages

geöffnet.

